

Wenn die Sirene dreimal tutet ...

Der Abriss des Hochbunkers in Herrenhausen läuft auf Hochtouren – und die Nachbarn arrangieren sich mit Lärm und Erschütterungen

VON DANIEL GODECK

HERRENHAUSEN. Das Unheil kündigt sich mit einem kurzen Tuten an. Ein Signal und Annelie Herkner blickt aus dem Fenster der Arztpraxis am Herrenhäuser Markt. „Gleich geht's wieder los“, warnt die Arzthelferin ihre Kolleginnen. Zwei weitere, kurz hintereinander ertönde Sirenenlaute folgen. Rums. Ein kurzer Knall, eine schwache Erschütterung – das war's. So schnell es kommt, so schnell ist es auch wieder vorbei. Der Abriss des Hochbunkers in Herrenhausen, das ist in diesen Tagen kaum zu überhören, läuft auf Hochtouren.

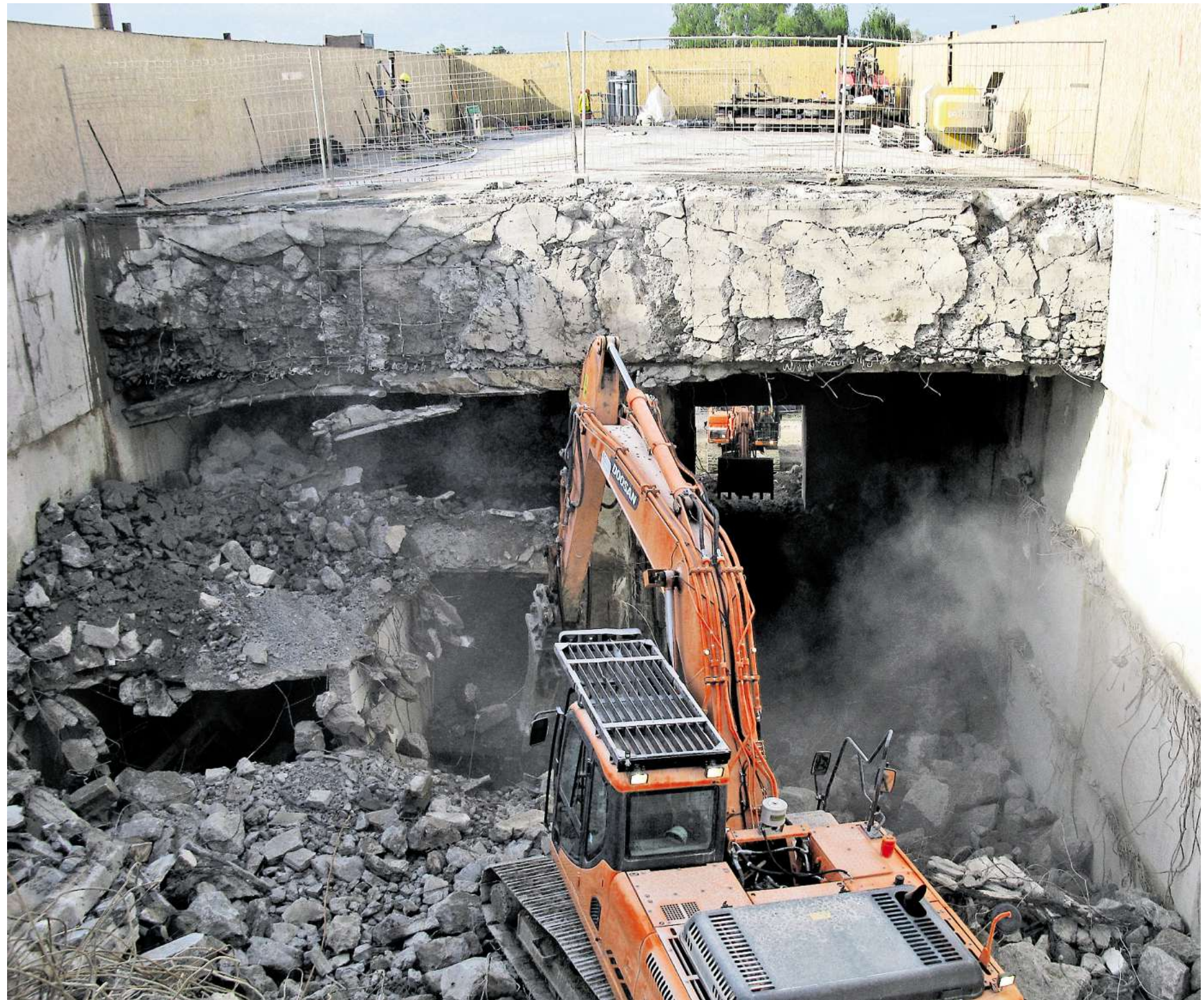
Solche Sprengungen sind inzwischen für die Nachbarn nichts Ungewöhnliches mehr. Seitdem vor einigen Wochen der Rückbau des einstigen Atomschutzbunkers begonnen hat, rummt es zur Sprengung der Bunkerdecke häufiger. „Die eine Woche hatten wir das zweimal am Tag“, erinnert sich Arzthelferin Herkner. Doch nicht nur das: Wegen der Abrissarbeiten musste sie mit ihren Kolleginnen die großzügigen Praxisräume im Herrenhäuser Forum gegen ein beengtes Provisorium eintauschen.

Direkt neben der Baustelle Patienten versorgen? Für die Gemeinschaftspraxis um Dr. Jäger und Co. ein Ding der Unmöglichkeit, allein des Lärmes wegen. Kurzerhand kam die Hausarztpraxis provisorisch in einem nahegelegenen Haus in der Meldaustraße unter. Anmeldung und Labor mussten allerdings mit einem Container vorliebnehmen. „Es ist hier alles sehr beengt“, verrät Thuy Nguyen, die ebenfalls in der Anmeldung arbeitet. Der Praxisbetrieb kann wie gewohnt weiterlaufen, wenn auch nicht ganz ohne Einschränkungen. „Manchmal müssen wir rübergehen, um bestimmte Sachen zu holen“, berichtet Nguyen.

Der Rückbau des Hochbunkers durch die Wohnungsgenossenschaft Herrenhausen (WGH) läuft seit Anfang Oktober – bislang ohne Verzögerungen. „Die Abrissarbeiten gehen gut voran und auch der Zeitplan kann eingehalten werden“, sagt WGH-Sprecherin Lena Korpach. Demnach soll im kommenden Frühjahr der Rückbau abgeschlossen sein, im Sommer ist der Start der Bauarbeiten für den neuen Gebäudekomplex geplant. Mit der Fertigstellung 2017 sollen dann Wohnungen, Gastronomie und Geschäfte dort einziehen – und so die Neugestaltung des Herrenhäuser Marktes vollenden.

Doch bis dahin gilt für Anwohner wie Geschäftsleute gleichermaßen, sich mit der Großbaustelle im Zentrum des Stadtteils zu arrangieren. Bernd Pilgrim, der seit Jahrzehnten in Herrenhausen wohnt, fällt das überhaupt nicht schwer. „Mich juckt das nicht“, gibt der Mann, der mit seinem Fahrrad gerade an der Baustelle Halt gemacht hat, unumwunden zu. Ihn stört etwas anderes: „Ich verstehe nicht, dass man das jetzt erst abreißt“, erläutert Pilgrim, der unweit der Baustelle wohnt. Er findet, dass der Bunkerabbriss in einem Zuge mit dem Bau des Herrenhäuser Forums hätte erfolgen sollen. „So hätte man Geld sparen können, und die Ärzte hätten jetzt nicht umziehen müssen.“

Es sind aber nicht die Ärzte allein, die Umstände in Kauf nehmen müssen. Auch die angrenzende Bäckerei Raute musste umziehen. Zwar sind die bisherigen Räume für den Verkauf belegter Brötchen und die Nutzung einer Sitzecke nach wie vor geöffnet. Doch die anderen Backwaren werden während der monatelangen Abrissarbeiten in einem eigens aufgebauten Pavillon verkauft. „Manchmal ist es schon sehr laut, so dass wir die Kunden kaum verstehen“, sagt Katrin Gebhardt, die hinter dem Ver-



kaufstresen zwischen Gerstebrot und Streuselkuchen steht. Dennoch lasse sich der Lärm aushalten, sagt die Bäckereiverkäuferin. Tatsächlich werden für die Arbeiten auch spezielle diamantbesetzte Stahlseile benutzt, die vergleichsweise wenig Krach verursachen sollen.

Kiosk-Verkäufer Christian Korbach, der am Herrenhäuser Markt Tabak, Zeitungen und Süßigkeiten anbietet, schätzt die Lärmbelästigung ähnlich ein. „So schlimm ist das nicht“, sagt der 75-Jährige, er habe hier schon anderes erlebt. Er bedauert vielmehr, dass der einstige Atomschutzbunker überhaupt abgerissen wird. „Ich hätte es besser gefunden, wenn die Wände des Gebäudes bemalt worden wären“, sagt Korbach. Und innen, so der Kiosk-Mann im karierten Hemd, hätte man ein Restaurant samt gläsernem Fahrstuhl einrichten können. Er erzählt von einer französischen Firma, die auf Illusionsmalerei spezialisiert ist, in der Bilder eine dreidimensionale Wirkung entfalten, und kramt hinter seiner Theke sogar entsprechende Planzeichnungen hervor. „Aber nun kann man nichts mehr machen“, sagt er etwas wehmütig.

Und so läuft der Abriss weiter. Das Tuten, der Knall, die Erschütterung. Und die Arzthelferinnen, die in ihrem Container auf den nächsten Rums warten.



Die Bagger nagen innen und außen am alten Hochbunker (Bild oben und unten). Kioskverkäufer Christian Korbach (links) und die Praxismitarbeiterinnen Isabel Lück, Annelie Herkner und Thuy Nguyen (von links) verfolgen die Fortschritte am Bau täglich anhand des Geräuschpegels.

Fotos: Godeck (3), WGH

